Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 1 (1906)
Heft: 11

Titelseiten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I. Jahrgang. Nr. 11. 1. März 1907.

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, verficht die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte **Korrespondenzen** sind jeweilen bis zum 20ten jeden Monats zu richten an die **Redaktion: Margarethe Faas-Hardegger, Bern.**

Erscheint am 1. jeden Monats. Einzelabonnements: Preis: Inland Fr. 1.— } per Ausland „ 1.50 } Jahr. Paketpreis v. 20 Nummern an: 5 Cts. pro Nummer. (Im Einzelverkauf kostet die Nummer 10 Cts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen an die **Administration: Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich.**

Erziehung.

(Ein Wort an die organisierten Arbeiterinnen.)

Motto: „Seid aber auch Täter des Wortes, und nicht Hörer allein!"

Bei der Agitation stellen wir gewöhnlich die Belehrung, die Aufklärung in den Vordergrund. Wir suchen zunächst den armen Arbeitern beiderlei Geschlechts begreiflich zu machen, daß und inwieweit sie arm und unterdrückt sind; denn noch immer sind die Arbeiter — trotz der flammenden Worte eines Lassalle und trotz der tausend und abertausend Reden seiner Nachfolger — nicht zur Erkenntnis ihrer Lage gekommen.

Haben wir der Erkenntnis Bahn gebrochen, dann suchen wir die Leute einer Organisation, einem Vereine zuzuführen, indem wir ihnen zu beweisen trachten, daß sie nur durch die Organisation Hilfe und Besserung zu erhoffen haben. Beides: die Aufklärung und die Aufforderung zum Beitritt, erfolgen vielfach beim gleichen Anlaß, an einer und derselben Versammlung, nach dem Sprichwort: „Schmiede das Eisen, so lange es warm ist."

Bei einem Feuergeiste, bei lebhaft denkenden Zuhörern genügt das, auch wenn sie nicht alle Beweisgründe behalten; die für sie frappantesten behalten sie im Gedächtnis und fangen bald an, neue, eigene, aufzusuchen. Aber nicht bei allen denen, die eine Agitationsrede zum erstenmale hören, trifft das zu. Die meisten Teilnehmer einer Versammlung, wenn sie nicht zum Voraus durch private Agitation vorbereitet waren, sind nach derselben noch nicht reif für die Organisation; und wenn sie sich doch in eine solche aufnehmen lassen, so bedürfen sie der Wiederholung des Gehörten, der beständigen Auffrischung und Ergänzung desselben, wenn sie dem Vereine erhalten bleiben sollen, je älter die gewonnenen sind, desto mehr.

Aber selbst Arbeiter, die jahre- und jahrzehntelang einer Organisation angehörten, treten oft genug von derselben zurück, namentlich solche, die der Schuh nicht allzu arg drückt, die in ihrer „verfluchten Genügsamkeit" genug haben, oder solche, die Rücksichten nehmen zu müssen glauben gegen Angehörige, gegen Vorgesetzte, Prinzipale oder Freunde und Gönner, ferner auch solche, die die erforderlichen materiellen Opfer nicht zu erschwingen vermögen. Dieser Abgang von den Arbeiterorganisationen ist gar nicht so klein, wie man manchmal obenhin meint, vielmehr groß genug, die Existenz manches Vereins in Frage zu stellen. „Da ist nicht viel hin!" hört man oft sagen,

Feuilleton.

Der Tornister.

Wenn die Rekruten bei uns einen längeren Marsch mit gepacktem Tornister gemacht haben und ihn dann in der Kaserne wieder abnehmen, so können sie in der Regel nicht gleich wieder die Balance finden, sondern taumeln noch eine Minute lang hin und her.

„Ja, ja," sagt darum der Unteroffizier, „an den Tornister lehnt man sich an."

. . . . . Weil wir uns in dem Augenblick, wo die Last von unsern Schultern genommen wird, nicht gleich zurecht zu finden wissen — darum also ist es die Last gewesen, die uns vorher Sicherheit und Gleichgewicht gegeben hat!

* * *

So schrieb mein unbekannter Freund, G. S. — ich selber hätte das mit dem Tornister nie gewußt, denn unsereins war nie Soldat.

Aber an einem andern Tornister mußte ich denken, an den Tornister, an dem heute Millionen von Männern, Frauen — und Kindern schleppen!

Dieser Tornister, das ist die Lohnarbeit, die 8-, 9-, 10-, 11-, 12-, 13-, 14-, 15-, 16-, 17-, 18-, 19stündige Lohnarbeit!

Und wenn wir diese Lohnarbeit leichter machen wollen, indem wir die Dauer des Tornistertragens — die Arbeitszeit — verkürzen, dann kommen alle die, welche selber keinen oder nur einen leichten Tornister tragen (oder die einen Tornister tragen mit vielen guten Sachen drin, die sie selber essen dürfen, dann trägt man nämlich auch viel leichter!) — also: diese alle kommen und entrüsten sich:

„Was werden dann nun die andern mit der freien Zeit anfangen?"

„Werden sie sie auch „gut" anwenden?"

„Nein, die Männer werden bloß mehr in die Kneipe sitzen," erklären unsere jungen und alten Herren im Café, vor ihrem Châbis, ihrem Johannisberger — oder ihrer Chartreuse.

„Nein, die jungen Mädchen und Frauen werden bloß mehr auf die Tanzböden gehen," versichern einander die sittlichen Damen, die diesen Winter den Wohltätigkeitsball veranstalteten.

„Nein, die Kinder werden bloß mehr auf den Straßen herumlungern und Taugenichtse werden," murrt überzeugt der reiche Fabrikant, der mit seinen Kindern allerdings gewisse Erfahrun-